



In der traditionellen Technik der Hinterglasmalerei. Stefan Sulzberger: «Ohne Titel» (2006), Acryl auf Baufolie auf Wand (Ausschnitt).

Ornamentales – mit Durchsicht

Marie-Louise Leus, Klaus Lomnitzer und Stefan Sulzberger bei Chelsea

ADRIAN AEBI

Drei unterschiedliche Positionen finden zu einer Gemeinsamkeit: der Transparenz.

Vom mikroskopischen Bereich der biomolekularen Nano-Welt bis in die unendlichen Weiten des Universums gleitet unser Blick in der aktuellen Ausstellung der Laufener Chelsea Galerie. Mit der Malerei von Klaus Lomnitzer und Stefan Sulzberger sowie den Zeichnungen von Marie-Louise Leus präsentiert sie uns drei in Fokus und Interesse unterschiedliche Positionen, die sich aber in einer grundlegenden künstlerischen Entscheidung dennoch treffen, nämlich in der Verwendung von transparenten Unterlagen. Und es ist diese Transparenz, die unsere Aufmerksamkeit letztlich über die materiellen Bilder hinaus in eine spirituelle Sphäre führt.

STIMULIERT. Die Baslerin Marie-Louise Leus (58) führt unseren Blick nach oben und gleichzeitig nach innen, wenn sie mit ihrem Bleistift Kirchenkuppeln und Sternkonstellationen wiedergibt. Was sie an den Gewölben sakraler Architektur und des nächtlichen Himmels vor allem zu faszinieren scheint, sind deren ornamentale Strukturen, die zur meditativen Kontempla-

tion einladen. So löst sich die Kuppel im grossformatigen «Himmliche Gewölbe» (2004) bei längerer Betrachtung in kreisförmige, rhythmische Muster auf. In «Gewölbe des Himmels» (2005) wird diese subjektive Transformation des Raums noch zusätzlich stimuliert, indem die Künstlerin hier die einheitliche Zentralperspektive zugunsten einer polyperspektivischen Konstruktion aufgibt. Der spirituelle Charakter der Bilder von Marie-Louise Leus drückt sich schliesslich auch in der farblichen Akzentuierung des Lichts aus.

Anders als Leus, die sich vor allem mit ihren an Stoffmuster erinnernden kleineren Werken in einer traditionell weiblichen Sphäre bewegt, arbeitet der 1969 in Schaffhausen geborene Manorkunstpreisträger Stefan Sulzberger mit einem typisch männlichen, im Kunstbereich aber eher ungewöhnlichen Instrument: der Bohrmaschine. Mit aufgestecktem Pinsel zieht er so manuell-mechanisch aus Kreisen zusammengesetzte Schlangen über die Hinter- und Vorderseite von Plexiglascheiben. Es entstehen räumlich wirkende, sich windende Gebilde, die mancherlei biomorphe Assoziationen wecken. In früheren Ausstellungen hat

Sulzberger mit dieser Technik wandfüllende monochrome Folien gestaltet, welche die Räume in farbiges Licht zu tauchen vermochten. Dieser Effekt geht bei den in Laufen gezeigten kleineren Arbeiten verloren und laufen denn auch Gefahr, im Dekorativen stecken zu bleiben. Anders verhält es sich bei der speziell für die Chelsea Galerie geschaffenen installativen Wandarbeit. Mit leichter Acrylmalerei auf zugeschnittener Baufolie kreierte der Künstler hier eine faszinierende, zwischen Molekularstrukturen und floraler Ornamentik changierende Welt.

ENTRÜCKT. Noch deutlicher als Sulzberger orientiert sich der Mainzer Klaus Lomnitzer (36) an der traditionellen Technik der Hinterglasmalerei: Er bemalt durchsichtige PVC-Folien deckend vorder- und rückseitig. Die Acrylgemälde wirken so trotz der Transparenz des Bildträgers nicht im durchscheinenden, sondern im auffallenden Licht. Die abgebildeten Naturszenen und städtischen Häuser wirken dadurch der realen Welt, der sie entstammen, seltsam entrückt, wie Traumbilder oder erinnerte Eindrücke.

> Chelsea Galerie, Laufen, Delsbergstr. 31. Bis 3. Juni, Di bis Do 14.30-18.30, Fr 14.30-20, Sa 10-14 Uhr.